

Liebe Gemeindeglieder,

wenn ich Sonntags hier an der Seite auf meinem Platz sitze, dann betrachte ich beim Orgelvorspiel oder beim Orgelnachspiel gerne das Fenster auf der gegenüberliegenden Seite im Seitenschiff. Geschaffen hat es der Künstler György Lehoczky, der in Ungarn geboren wurde, aber eine lange Zeit im Saarland gewirkt hat. Hier, in Saarbrücken, ist er 1979 gestorben.

Das Fenster ist die künstlerische Umsetzung des Wochenspruches für die Woche nach dem 2. Sonntag nach Trinitatis. Er ist dem Evangelium entnommen, das wir gerade gehört haben. Jesus Christus spricht: *„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken“*. Wenn ich dieses Bild anschau, dann wird mir jedesmal aufs Neue klar, dass diese Einladung Jesu auch mir gilt. Ganz egal in welcher Verfassung ich sonntags hier zum Gottesdienst komme, bei Jesus bin ich willkommen. Und dann sehe ich die vielen Menschen, die Lehoczky dort dargestellt hat. Wir sehen dort Menschen wie du und ich. Wir sehen Kranke mit eingefallenen Wangen. Da ist eine Mutter mit ihrem Kind. Wir können einen blinden erkennen. Ganz viele, unterschiedliche Menschen heben ihre Hände auf zu Jesus und rufen – wie wir im Gottesdienst - *„Kyrie eleison“*, *„Herr, erbarme dich“*. Wenn ich dann den Blick ein wenig nach rechts drehe, dann sehe ich Sie, die Gottesdienstbesucher. Und ich spüre, dass auch da ganz unterschiedliche Menschen gekommen sind. Jede und jeder mit eigenen Bedürfnissen und Erwartungen. Einer vielleicht mit Angst vor der Zukunft, ein anderer, der krank ist und Stärkung erhofft. Wieder andere vielleicht auch voller Freude. Und wie auf dem Fensterbild breitet Jesus seine Arme aus und nimmt uns alle zu sich. Ich empfinde das jedes mal so, dass wir eine Gemeinschaft von Glaubenden sind, die die Einladung Jesu annehmen: *„Kommt her zu mir, alle“*. Dass auch wir angesprochen sind, hat der Künstler übrigens auch sichtbar gemacht; auch wir sind auf dem Bild zu sehen. Ganz unten, direkt über dem Pelikan, ist ein Paar Hände zu sehen, die niemandem zuzuordnen sind. Das sind unsere Hände, die sich Jesus entgegenstrecken.

Jesus selbst steht überlebensgroß da; mit dem Kopf im Himmel, aber seine Füße stehen fest auf der Erde. Mitten unter den Menschen, die zu ihm kommen, mitten unter uns. Er ist nicht abgehoben und unnahbar. Er sieht, was uns beschwert, er ignoriert es nicht.

Und dann sagt er: *„Ich will euch erquicken“*. „Erquicken“ - das sagt heute auch kaum noch jemand. Es bedeutet soviel wie „stärken“, „erfrischen“ oder auch „beleben“. Und das ist ein Gefühl, mit dem ich ganz häufig aus dem Gottesdienst dann wieder hinausgehe. „Das hat mir gut getan“. Aus Gesprächen mit Gemeindegliedern und aus Reaktionen auf Online-Gottesdienste weiß ich, dass es vielen von Ihnen ganz ähnlich geht. Gewiss – die Sorgen sind vielleicht nicht weg; aber ich habe neue Kraft getankt, bin belebt, um mich wieder auf meinen Weg zu machen. Aus Gottes Wort, aus der Begegnung mit Jesus in seiner Botschaft dürfen wir immer wieder neue Energie ziehen. Und das nicht nur hier in der Kirche, sondern an jedem Ort, wo wir seine Einladung hören: *„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken“*

Und der Friede Gottes ...